

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1903-1904)

Heft: 4

Artikel: Die Ausgrabungen der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung in Vindonissa im Jahre 1903

Autor: Fröhlich, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ausgrabungen der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung in Vindonissa im Jahre 1903.

Von E. Fröhlich.

I. Die Freilegung des großen Gebäudes beim Amphitheater legte den Gedanken nahe, zu untersuchen, was sich von römischen Mauerzügen noch weiter westlich gegen den Süßbach und die steile Böschung gegen den Bahnhof Brugg hin finde.

Wir zogen auf der Klosterzelg, nahe bei der Landstraße Brugg-Windisch einige lange Versuchsgraben nach Westen, Norden und Süden. Das Resultat zeigt der beiliegende Situationsplan (Fig. 78).

Größere Mauerzüge zeigten sich nirgends, dagegen kleinere Trümmerstücke von schlecht gebautem Mauerwerk (Profil i-k und c-d); es waren Feldsteine, die, mit ganz wenig Mörtel verbunden, kaum den Anspruch an Mauern machen können (Fig. 79).

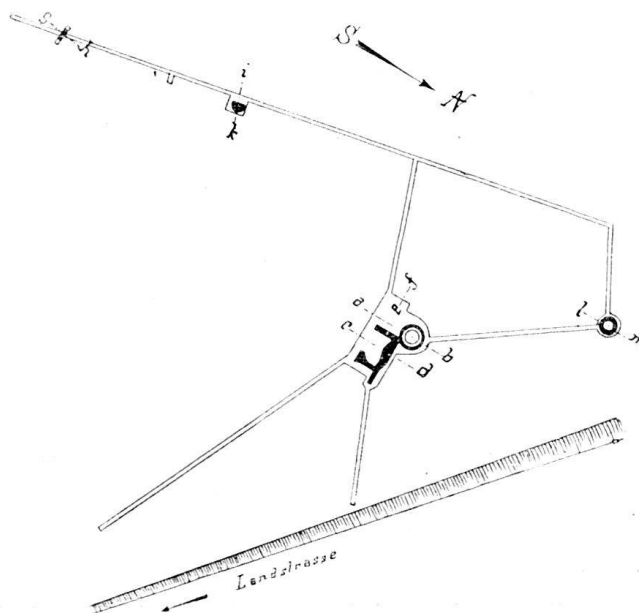


Fig. 78. Plan der Ausgrabungen von 1903 auf Klosterzelg.

Wichtiger sind zwei runde, cisternenartige Gruben (Profil a-b und l-m). Beide sind teils mit Feldsteinen und teils mit Bruchsteinen ausgemauert. Der erste Schacht (Profil a-b) ist oben 2,8 m im Durchmesser und 1,8 m an der Sohle und 4,60 m tief, indem sich der Schacht nach unten verengt. Die Sohle war mit großen Kieselbollen gepflastert.

Der kleinere Schacht (Profil l-m) mißt 2 m im Durchmesser und hat senkrechte Wände; die Sohle hatte keinen besonderen Abschluß.

Beide Schächte waren gefüllt mit Steinen, Asche und Erde, vermischt mit ganz wenig römischen Scherben und verdorbenen Bronzestückchen, so daß über den römischen Ursprung kein Zweifel bestehen kann. Zu welchem

Zwecke diese Gruben gedient haben, ist nicht klar; Sodbrunnen oder Wasserbehälter können es nicht sein, da die Mauerung zu schlecht und die Tiefe nicht groß genug ist, um bis aufs Grundwasser zu reichen. Als Kalköfen, wie man vermutet, müßten die Steine Spuren von Erhitzung zeigen, was nicht der Fall ist.

Um beide Schächte herum war eine tiefe Schicht von Asche und Steintrümmern (Profil e—f), in der eine ziemliche Anzahl von Scherben von terra sigillata, Bronzestücke und römische Münzen, die nicht näher zu bestimmen sind, sich fanden.

Neben dem größeren Schachte zog sich ein kleines, unregelmäßig gebautes Mäuerchen hin, dessen allfälliger Zusammenhang mit der Grube nicht ersichtlich ist.

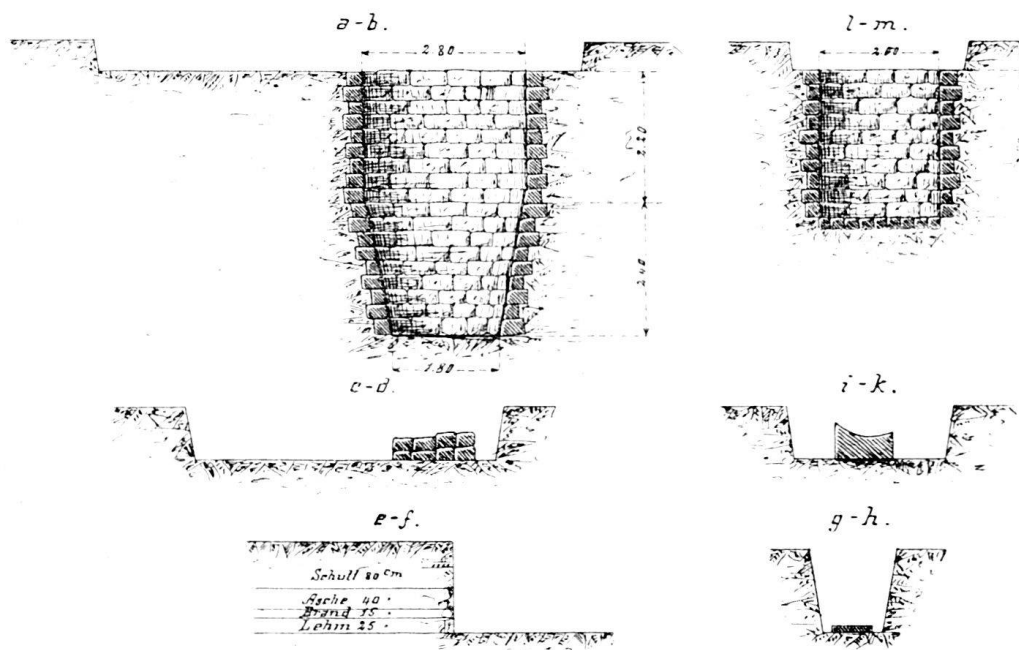


Fig. 79. Senkgruben auf Klosterzelg.

Südwestlich dieser Stelle lag, 1,80 m unter dem Niveau, eine gepflasterte Stelle (Profil g—h), die, nur auf ganz kurze Strecke sichtbar, keine Anhaltspunkte zur genaueren Bestimmung ihres Zweckes bietet; vielleicht haben wir ein Stück Straße vor uns, vielleicht die unterste Schicht einer Mauer.

Auf dem großen Felde bis gegen den Süßbach wurden noch Versuchsgraben in großer Zahl ausgehoben, so westlich vom Westausgang des Amphitheaters, westwärts von der sogen. Gladiatoren-Kaserne, ebenso gegen die Böschung im Norden, aber ohne jeglichen Erfolg.

Wir sahen uns zu diesen Grabungen so stark veranlaßt, weil Haller von Königsfelden die Angabe macht, es ziehe sich die alte Stadtmauer west-

lich des Amphitheaters gegen den Süßbach zu. Unsere Arbeiten haben nun die Unrichtigkeit dieser Behauptung klar gemacht. Es befindet sich offenbar westlich des Amphitheaters und der sogen. Gladiatoren-Kaserne kein römisches Gebäude oder Mauerwerk mehr. Vindonissa hatte auf dieser Strecke gegen Westen als Abschluß jene zwei genannten Gebäude und sonst nichts. Dies ist für die Topographie der römischen Niederlassung von großer Bedeutung und für unsere Arbeiten ebenfalls; wir haben in Zukunft Grabungen ausschließlich auf dem Dreieck Aare—Reuß, Straßen Fahrrein—Brugg vorzunehmen.

II. Da bei den bevorstehenden Umbauten der Eisenbahn das Gebiet der Bahn später kaum mehr untersucht werden kann, so untersuchten wir mit gütiger Erlaubnis der Kreisdirektion III einen Platz zwischen Eisenbahngleise und der Aarauerstraße nach römischen Gräbern. Wir fanden deren etwa fünf, allein sie waren alle so sehr durch den Druck der darüber gelagerten Erdmasse zerdrückt, daß wir davon keine Funde in unsere Sammlung verbringen konnten, außer einigen Nägeln.

III. Im Herbst, nachdem das negative Resultat auf Klosterzelg uns nach dem östlichen Teile des Plateaus gewiesen, wurde nahe östlich beim Friedhof der Anstalt Königsfelden, oben auf der Böschung, gegen die Eisenbahn hinunter ein Versuchsgraben gezogen. Wir beabsichtigten damit zweierlei: einmal sollte nach einer allfälligen Fortsetzung der Mauerzüge westlich vom Friedhof (Ausgrabung 1898) geforscht werden, zum andern wollten wir sehen, was sich an der Böschung selbst befände, weil seinerzeit hier beim Bau der Eisenbahn sehr viele römische Objekte gefunden wurden.

Es zeigte sich oben am Abhang eine Mauer, allerdings nur 80 cm dick, und in der Nähe gemalter Wandbelag. Diese Mauer wurde nicht weiter verfolgt, da die Ergebnisse an der Böschung mehr Interesse erweckten. Wir sind nämlich auf einen großen Schutthügel gestoßen, der eine große Menge von Fundgegenständen enthält: Scherben der verschiedenartigsten Tongefäße, Glasscherben, Tonampeln, Eisengeräte, Bronzegegenstände und Münzen. Wir werden im nächsten Berichte des Genauern über

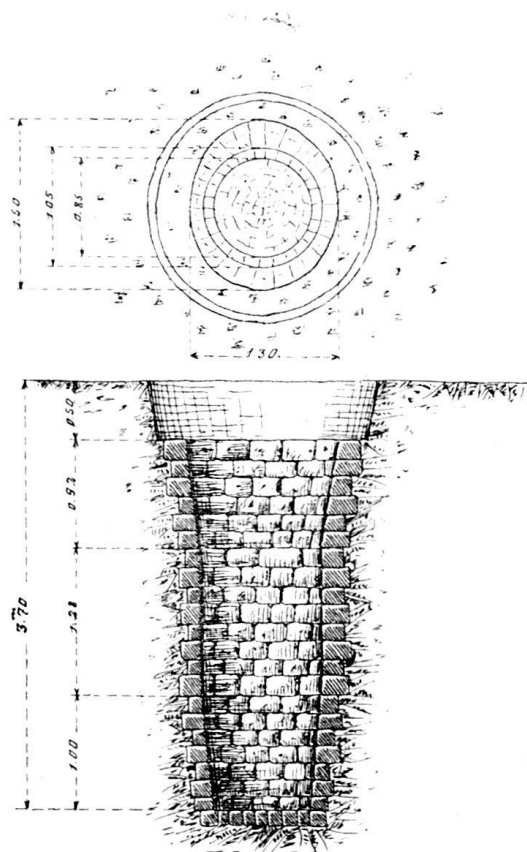


Fig. 80. Gemauerter Schacht bei der Klosterscheune Königsfelden.

diesen eigentümlichen Schuttkegel berichten und begnügen uns für diesmal mit dieser kurzen Andeutung.

IV. Die erste unserer Ausgrabungen (1897), die „Mauer auf Bühl“ ist konserviert worden, ähnlich wie das Mauerwerk im Amphitheater, so daß dies Stück römischer Arbeit der Besichtigung offen bleibt.

V. Im April 1903 stießen Arbeiter, die im Auftrag der Direktion der Anstalt Königsfelden Bäume fällten, östlich der Klosterscheune auf eine Senkgrube (Fig. 80). Sie war gefüllt mit verdicktem lehmigem Schlamm. In dieser weichen Masse eingebettet lagen wohlerhaltene Tongefäße und zu unterst Knochen von zwei Tieren.

Die Senkgrube ist aus Hausteinen sehr gut gemauert, die Fugen gut ausgestrichen. Der Durchmesser beträgt oben 1,50 m und unten 0,85 m bei gleichmäßiger Verjüngung; die Tiefe mißt 3,10 m. Der Boden der Grube ist Kies.



Fig. 81. Funde aus dem Schacht bei der Klosterscheune.

Von den Tongefäßen, deren Abbildung beifolgt (Fig. 81), sind drei sehr gut erhalten; ein großer Krug zeichnet sich durch seine schöne Form aus und eine Schale von terra sigillata weist eine prächtige Jagdscene auf, auf welcher ein Hund, Eber und Löwe in vollem Laufe abgebildet sind.

Die Tierknochen sind von Herrn Professor Dr. Krämer in Bern untersucht und das Ergebnis im „Globus“, 18. Februar 1904, „die Abstammung des Bernhardiners“ publiziert worden, woraus zu entnehmen ist, daß der eine Schädel einem Hunde von Schäferhundrasse angehörte.

